

überarbeitete Magisterarbeit handelt. Das ist sehr schade, denn es lässt an manchen Stellen übersehen, dass in dem Buch wichtige und gute Überlegungen stecken, interessante Feststellung zum Fundamentalismus und ein akribischer und bestimmt mit sehr viel Liebe und Engagement erarbeiteter Überblick über die JI. Daher bleibt das Buch empfehlenswert für all jene, die sich mit dem Thema Fundamentalismus in Pakistan, aber auch mit dem Phänomen Fundamentalismus ganz allgemein beschäftigen. Für all jene, die sich mit der Jama'at-i-Islami beschäftigen, ist dieses Buch ein Muss.

Dorith Altenburg

### **Frederik Holst: Ethnicization and Identity Construction in Malaysia**

New York: Routledge (Routledge Malaysian Studies Series), 2012. 240 S., GBP 90,00

Mit diesem Buch legt der Kommunikations- und Regionalwissenschaftler Frederik Holst eine kenntnisreiche und innovative Studie über Identitäts- und Ethnizitätskonstruktion in Malaysia vor.

Unterteilt in sieben Kapitel, liefert der erste Abschnitt nicht nur eine prägnante Übersicht über den relevanten Forschungsstand. In kritischer Distanz zur Neigung vieler Analysen der „ethnischen Frage“ in Malaysia, ethnische Kategorien als faktische Voraussetzung mit sich zu führen, begründet er hier darüber hinaus seinen *point of departure*: dass bereits die Kategorien selbst Ergebnis von Handlungsprozessen seien. Holsts zentrales Forschungsinteresse besteht somit darin herauszuarbeiten, welche in der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Sphäre angesiedelten Handlungsprozesse diese Kategorien herstellen, perpetuieren und politisch wirksam werden lassen. Mit seiner darauf basierenden Fokussierung auf das „Wie“ der Manifestation und Implementierung dieser Herstellungsprozesse zielt er nicht zuletzt darauf ab, eine analytische

Brücke zwischen Struktur und Handlungsmacht zu schlagen.

Die im zweiten Kapitel erfolgende Auseinandersetzung mit theoretischen Konzepten zu ethnischer Identität indessen liefert eine schlüssige Untermauerung des Forschungsansatzes. Hier baut Holst weitestgehend auf Eders (2000 und 2002) Betrachtungsweise auf. Diese fasst Ethnisierungsprozesse als machtbefeuertes Transportmittel soziopolitischer (Un-)Gerechtigkeitsdiskurse, die Ergebnisse in Hinblick auf die symbolische Repräsentation ethnischer Gruppen zeitigen. Allerdings geht Holst einen Schritt weiter. In Rückgriff auf das der post-kolonialen Theorie entstammende „othering“-Konzept begründet er den von ihm verfolgten Pfad, die politischen Manifestationen wie auch Implementierungen ethnisierender Diskurse einer Analyse zu unterziehen.

Mit der Beleuchtung der historischen Einbettung aktueller Muster der Ethnisierung in Malaysia widmet sich Holst im dritten Kapitel insbesondere einer der zentralen Herrschaftstechniken der Britischen Kolonialmacht, Bevölkerungsgruppen entlang ethnisierter Trennlinien gegeneinander auszuspielen. Ohne die destruktiv prägende Wirkung der Kolonialisierung beiseite zu wischen, zeigt er jedoch auch auf, wie die Weiterführung entsprechender Formen der Politik und Diskurse durch die nachkoloniale Regierungskoalition dem Fortbestand rassistisch konnotierter Ethnisierung zumindest Vorschub geleistet hat.

Im vierten Kapitel wendet sich Holst zeitgenössischen Manifestationen von Ethnisierungsprozessen in Politik und Wirtschaft zu. Hier richtet sich der Blick vor allem auf staatliche AkteurInnen. Untersucht wird, wie die eng an den malayischen Vorrechtsgedanken geknüpften Verhandlungen der „ethnischen Frage“ nicht nur politische *outcomes*, wie die berichtigte *New Economic Policy* (1970–1990) und ihre Nachfolgerinnen informiert, sondern auch Wahlen und das Wahlsystem. Zentrale These dieses Abschnitts ist, dass – verschärft durch

die autoritäre Beschaffenheit der politischen Ordnung – Ethnisierung die Matrix nahezu allen (staatlichen) politischen Handelns darstellt.

Damit setzt Holst den Rahmen für die im Anschlusskapitel (Kapitel 5) vorgenommene Untersuchung der Konsequenzen dieser ständigen Re-Iteration ethnischer Differenz. In diesem Teil dürfen die LeserInnen von Holsts Liebe zum Detail und Landeskenntnis wohl am meisten profitieren. Zum einen bietet Holst hier eine umfassende Betrachtung dessen, wie Sprach- und Religionspolitik – selbst bereits Ergebnisse ethnisierter Politik – die Herstellung von Differenz entlang ethnischer Trennlinien perpetuiert. Zum anderen zeigt er, wie sich Ein- und Ausschlussdiskurse nicht zuletzt durch das repressive Wirken der staatlichen Medienkontrolle formieren und diskriminierend wirksam werden. Daran, so das in der Schlussdiskussion gezogene Fazit des Kapitels, ändere auch die von der Regierungspartei UMNO immer wieder ausgegebene Losung, die ethnische Harmonie zu befördern, wenig. Sie, so Holst, sei in Anbetracht der Allgegenwärtigkeit ethnisierender Politik eher als Imagekampagne zu verstehen, die überdies weiter dem Mythos ethnischer Differenz aufsitzt.

Herausragend an Holsts Monografie ist zweierlei. Zum einen gewährt der akribisch recherchierte Detailreichtum auch mit der Region nicht vertrauten LeserInnen tiefe Einblicke in die Dynamik ethnisierender Politik in Malaysia. Dass historische Erklärungen mit der Analyse zeitgenössischer Fallstudien, die obendrein nicht nur die politische, sondern auch die ökonomische und soziale Sphäre adressieren, zusammengebracht werden, stellt überdies ein Novum auf diesem Feld dar.

Zum anderen führt die konsequente Umsetzung des konstruktivistisch informierten Forschungsansatzes vor Augen, dass die in der Herstellung von Ethnizität und ethnischer Identität angerufenen Referenzpunkte zwar in einem (regional-)spezifischen Kon-

text verankert sind, die grundlegenden Herstellungsmodi jedoch durchaus in anderen Regionen ihre Entfaltung finden können. In Anbetracht dessen, dass Studien zu Ethnizität und Identität genauso selten den Blick über eine bestimmte Region hinaus wagen wie regionalwissenschaftliche Studien über deren politische Verankerungen, birgt diese Perspektive zwar die Gefahr, einem neuen Universalismus aufzusitzen. Gleichzeitig aber kann sie einen wertvollen Baustein in der Entwicklung eines – angesichts der zunehmenden Relevanz transnationaler „Orte“ der Identitätskonstruktion wie auch der vielerorts prävalenten Wirkmächtigkeit ethnisierender politischer Diskurse – dringend notwendigen neuen Forschungsparadigmas darstellen.

Christine Holike

**Matthias Heise; Kathrin Rucktäschel (Hgg.): Indonesia's Search for Democracy. Political, Economic, and Social Developments**

Baden-Baden: Nomos, 2013. 320 S., EUR 56,00

„Indonesia's Search for Democracy“ analysiert die demokratische Entwicklung Indonesiens mit einem besonderem Fokus auf den demokratischen Konsolidierungsprozess seit der Wahl von Susilo Bambang Yudhoyono (SBY) zum Präsidenten in 2004. In 15 Einzelbeiträgen, die ein breites Spektrum innen- und außenpolitischer Themen abdecken, geht der Sammelband auf die Herausforderungen, Rückschläge und Erfolge der indonesischen Demokratisierung ein. Auf Grund der Vielfalt der Einzelbeiträge und der mangelnden Gruppierung nach Themenfeldern erscheint der Sammelband als Ganzes zuweilen wie eine etwas unstimmgige Sammlung in sich abgeschlossener Aufsätze. Auch hinsichtlich einiger der Beiträge muss gesagt werden, dass das Thema des Sammelbandes – Indonesiens Demokratisierungsprozess und dessen Konsolidierung –